

Rathaus-Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1, RATHAUS, HALBSTOCK, TUR 247d-i, 1082 WIEN - TELEPHON 42 805, KL. 2971-2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 23. März 1968

Blatt 768

Bei der Wijug-Lotterie zu gewinnen:

Wohnungseinrichtungen, Autos, Fernseher
=====

23. März (RK) Alle Wienerinnen und Wiener haben in der nächsten Zeit die Möglichkeit, Lose der Wijug-Lotterie zu kaufen. Um den Preis von 3 Schilling pro Los erwarten den Käufer sehr angenehme Überraschungen. Als Preise sind Wohnungseinrichtungen, Autos, Farbfernseh- und Radioapparate, Schmuck und vieles andere vorbereitet.

Der Reinertrag der Wijug-Lotterie (Ziehung 16. April) und der vom 1. bis 7. April stattfindenden Haussammlung in allen Wiener Wohnhäusern kommt bedürftigen Wiener Kindern und Jugendlichen zugute. Sie sollen im Rahmen der Erholungsfürsorge des "Wiener Jugendhilfswerkes" das Ferienglück genießen, das ihnen von ihren Eltern nicht geboten werden kann. Jeder, der ein Los kauft und jeder, der ein paar Schillinge bei der Haussammlung spendet, hilft also Kindern, die Hilfe wirklich notwendig brauchen.

- - -

Gesperrt bis 16.00 Uhr!

Wien in der Altersfürsorge für Europa beispielgebend
=====

XII. Internationaler Geriäterkongreß in Hofgastein eröffnet

23. März (RK) Mit einer Festsitzung; wurde heute nachmittag der XII. Internationale Fortbildungskurs für Geriatrie in Bad Hofgastein eröffnet. Der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie, Dozent Dr. Walter Doberauer (Wien), begrüßte unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen den Präsidenten der "Deutschen Gesellschaft für Gerontologie", Prof. Dr. Schubert und Sektionschef Dozent Dr. Schindler als persönlichen Vertreter der verhinderten Frau Sozialminister Rehor. Sein besonderer Gruß galt der Stadträtin für das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien, Maria Jacobi, die in Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek nach Bad Hofgastein gekommen war. Der gleichfalls verhinderte Gesundheitsstadtrat Dr. Glück hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt, in dem er den Teilnehmern des Fortbildungskurses guten Erfolg wünscht, und den anwesenden hervorragenden Fachkräften für die zahlreichen wissenschaftlichen Anregungen auf dem Gebiet der Altersheilkunde dankt.

In seiner Begrüßungsadresse hob Dozent Dr. Doberauer die großen Verdienste von Stadträtin Jacobi im Rahmen des Amtes für Wohlfahrtswesen hervor, die im besonderen dem Interesse und Wohlergehen der älteren Mitbürger der Bundeshauptstadt zugewendet sind. Viele Einrichtungen, sagte er, wurden durch ihre Initiative oder ihre Aufsicht erweitert oder neu eingerichtet.

Es ist das besondere Verdienst von Stadträtin Jacobi, eine neue Form zur Unterbringung relativ gesunder Menschen geschaffen zu haben: nämlich die Pensionistenheime. Sie sind in Art und Ausstattung Institutionen, die eine Idealform der Unterbringung und Betreuung älterer Menschen darstellt. Was auf diesem Sektor durch die Stadträtin und die Stadt Wien geschaffen wurde, ist beispielgebend für Europa.

Stadträtin Maria Jacobi überbrachte die Grüße des Wiener Bürgermeisters und dankte Dozenten Dr. Doberauer, dem Organisator der bisher 12 Geriatriekongresse für seine Bemühungen. Daß es in Wien ein verhältnismäßig gut funktionierendes System in der Altersheimbetreuung gäbe, habe seine Ursachen darin, daß zwischen den Geriatern - an der Spitze Dozent Dr. Doberauer - und dem Sozialreferat eine gute Zusammenarbeit besteht. Die überwältigende soziale Problematik, die eine immerwährende Herausforderung an alle Verantwortlichen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß in Wien mehr als 400.000 Bewohner - das sind 25,1 Prozent der Bevölkerung - älter als 60 Jahre sind. Die Schwierigkeiten, denen sich jene Menschen gegenüber sehen, die den sozialen Zusammenhang des aktiven Berufslebens verlassen, sind nicht nur solche, die aus der natürlichen Tatsache des Altern erwachsen, sondern auch gesellschaftliche, politische, soziologische und medizinische. Erst die Kooperation auf der Basis der in unserem Gesellschaftssystem geltenden Werte menschlicher Solidarität, aber auch unsere Vorstellungen vom Wert der eigenen Persönlichkeiten, werden jene funktionsfähigen Einrichtungen ermöglichen, derer der alte Mensch bedarf.

Gerade die Wissenschaft vom alten Menschen ist ein lebendiger Beweis dafür, wie sehr die gesellschaftliche Praxis Impuls für das Entstehen neuer wissenschaftlicher Forschungsrichtungen ist. Wir Sozialpolitiker begrüßen es daher, daß Sie sich als Geriater alljährlich zusammenfinden, die stets neu auftauchenden Probleme zu prüfen und zu diskutieren.

Der Vorstand der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik Prof. Dr. Hans Hoff hielt in der Folge den Eröffnungsvortrag, unter dem Titel "Die positiven Aspekte des Alterns". Er ging zunächst auf die ambivalente Einstellung aller Menschen dem Alter gegenüber ein. Darunter verstand er den auf der einen Seite auftretenden Wunsch, recht alt zu werden und die auf der anderen Seite zu beobachtenden negativen Assoziationen, die sich mit der Vorstellung des Alters verbinden. Dennoch gäbe es echte "Freuden des Alterns", durch die größere Erfahrung, den besseren Überblick, kurz der

"Weisheit des Alters". Gleichfalls als positiv sei die vergrößerte Distanz zu den Kleinigkeiten des Alltags und die Vermeidung überstürzter Fehlreaktionen zu werten. An Stelle der durch das Alter bedingten verminderten Fähigkeit, zahlreiche flüchtige Verbindungen zu knüpfen, tritt das Bestreben, einzelne menschliche Beziehungen besonders wertvoll zu gestalten und zu vertiefen. Selbst die allgemein zu beobachtende Eigenschaft älter werdender Menschen - nämlich sich von der Gegenwart und Zukunft abzuwenden und eine fast instinkthafte Flucht in die Vergangenheit anzutreten - kennzeichnete Prof. Dr. Hoff als einen positiven Aspekt des Alters. Durch diese Abkehr entstünden vertiefte Einzelinteressen in verschiedenen geistigen Sparten, deren Ergebnisse nicht nur den alten Menschen beglücken. Wiederholt sei es durch dieses geruhsame Durchdenken winzig kleiner Geistesgebiete zu Erkenntnissen gekommen, die auch für die Allgemeinheit von größtem Nutzen waren. Zusammenfassend betonte Prof. Dr. Hoff, könne man also sagen, daß das Alter viele positive Aspekte bietet, die sich allerdings nicht von selbst ergäben, sondern erkämpft, ja oftmals erlitten werden müßten. Gelingen oder Mißlingen dieser Adaption hänge von der Bereitschaft der Gemeinschaft ab, den älter werdenden Menschen zu bejahen und anzuerkennen. Nur dann wird dieser imstande sein, die Freuden des Alters zu entdecken und zu genießen.

- - -

Alte Gaslaternen als Wiener Souvenirs
=====Gaswerke geben noch rund hundert Kandelaber zum Schrottpreis ab

23. März (RK) Aus der soeben erschienenen Nr. 12 der Kommunalzeitschrift "Stadt Wien" entnehmen wir nachfolgende Reportage über die "Aufwertung" der alten, ausrangierten Wiener Gaslaternen:

Freunde alter Gaslaternen haben eine letzte Gelegenheit, in den Besitz dieser begehrten Rarität zu gelangen. Bei den Wiener Gaswerken liegen nämlich noch an die hundert Kandelaber, die zum Schrottpreis verkauft werden. Diese Kandelaber sind die letzten Überreste der einstigen Wiener Gasbeleuchtung wenn man von den elektrifizierten "Gas"-Laternen in Grinzing, Sievering und Nußdorf absieht.

Mit Laternen selbst können die Gaswerke allerdings nicht mehr dienen. Was noch nicht verschrottet war, hat längst Liebhaber gefunden. Aber eine Schlosserei in Atzgersdorf ist imstande, originalgetreue Nachbildungen der alten Laternen herzustellen, und statt des nicht mehr erhältlichen Glasmantels kann Plastik als Ersatz genommen werden. Die Sache hat nur einen Haken: die nachgebauten Laternen stellen sich wesentlich teurer als die altenm echten.

Den Wiener Gaslaternen erging es wie vielen anderen Gebrauchsgegenständen: erst als die "antik" waren, begann man, sie zu schätzen. In ihrer Glanzzeit, im Jahre 1913, als in der Donaustadt nicht weniger als 45.000 Gaslaternen brannten, kümmerte sich kein Mensch um sie. Für den Übergang zur elektrischen Straßenbeleuchtung, der 1920 begann, waren rein finanzielle Gründe maßgeblich. Während nämlich der Betrieb und die Erhaltung einer Gaslaterne jährlich rund 1.300 Schilling kostete, stellt sich eine elektrische Lampe - die noch dazu dreimal so hell brennt - auf nur 310 Schilling.

Das Gaslaternensterben ging langsam vor sich. 1957 verbreitete noch 4836 Laternen ihr warmes, gelbes Licht, 1959 gab es nur noch 4653. Zu "Gasinseln" zusammengefaßt, fand man sie eingestreut in die elektrische Großstadtbeleuchtung, ganz ohne Plan, wie sie aus irgendwelchen technischen Gründen zurückgeblieben waren. Die größten "Gasinseln" besaßen damals Hietzing und Döbling mit je 1400 Stück; 920 Gaslaternen brannten noch in Floridsdorf, und die kleinste Insel mit nur 70 Stück gab es auf dem Antonsplatz in Favoriten.

Ein Lied und die Folgen

Wo die alten Laternen standen, zerschnitten keine Drähte mit harten Strichen die malerische Fassade eines alten Hauses. Allerdings waren in diesen Gassen, die Nächte weniger hell als anderswo - womit nur Liebesspaaren oder lichtscheuen Elementen gedient war.

Der Fortschritt war nicht aufzuhalten: am 27. November 1962 um 16 Uhr verlöschte St dtrat Karl Lakowitsch in der Sauraugasse in Hietzing die letzte Gaslaterne; gleich darauf schaltete der damalige Wiener Bürgermeister Franz Jonas eine elektrische Straßeneleuchte ein. Diese historische Laterne hat das Hietzinger Heimatmuseum in Obhut genommen. Die einzige Gaslaterne, die heute noch echt - also mit Gas - betrieben wird, kann man im Wiener Technischen Museum bewundern.

Die Jagd auf ausgediente Gaslaternen hat gleichfalls im Jahre 1962 begonnen. Ausgelöst wurde sie durch ein Lied, das Heinz Conrads im Radio gesungen hatte. Der Text stammte von Heinz Hoschek, einem Bediensteten der Gaswerke, die Musik von Hans Lang. Danach galt es - besonders in Künstlerkreisen - als "schick", eine alte Gaslaterne zu besitzen. An Verwendungsmöglichkeiten herrschte kein Mangel. In einer Pastellfarbe lackiert, wurden die Kandelaber in Gärten, auf Sitzterrassen oder in einem Weinkeller aufgestellt. Auch für die Laternen allein hatten findige Leute Verwendung: sie bastelten daraus eine Hausbar, die an Originalität kaum zu überbieten sein dürfte.

Innerhalb kurzer Zeit hatten die Wiener Gaswerke nicht weniger als 2.000 ausrangierte Gaslaternen verkauft. Das Kassabuch enthält unter anderen folgende bekannte Namen: Gusti Wolf, Susi Nicoletti, Hans Moser, Hugo Gottschlich, Laszlo Szemere.

Die nördlichste Gaslaterne

Die ersten Laternen, die den weiten Weg über den Atlantik antraten, leuchten auf dem Besitz von Lotte Lehmann in den USA. Bei einer internationalen Tagung in der österreichischen Hauptstadt kauften zwei Ehepaare aus Kolumbien vier Wiener Gaslaternen und schickten sie per Luftfracht in ihre Heimat. Dadurch wurden die alten Beleuchtungskörper, diese Souvenirs vom Schrottlagerplatz, die etwa 2000 Schilling gekostet hatten, zu wertvollen Antiquitäten: die Transportkosten beliefen sich nämlich auf nicht weniger als 11.000 Schilling.

Die nördlichste alte Wiener Gaslaterne steht heute nördlich des Polarkreises in Norwegen, die südlichste vermutet man in Südafrika. Auch nach Japan wurden Laternen exportiert. In Südamerika erinnern mehrer Stücke an Wien, desgleichen in Italien, Frankreich und in Spanien.

Doch der ungewöhnlichste Standort einer ausgedienten Wiener Gaslaterne befindet sich ganz in der Nähe: in Stein an der Donau, innerhalb, der Mauern der Strafanstalt. Wie und warum die Straßenleuchte dort hinkam, wurde leider nicht überliefert.

Eine größere Anzahl ausgedienter Laternen ging in die benachbarte deutsche Bundesrepublik. Beispielsweise nahm sich Quizmaster Hans-Joachim Kulenkampff solch ein ausgefallenes Souvenir nach Bremen mit. Ein anderer deutscher Wien-Besucher, Max Werner aus Leverkusen, hatte einige Jahre früher - nämlich schon 1958 - die gleiche Absicht, aber erhebliche Schwierigkeiten, zu einer Wiener Gaslaterne zu kommen. Seine Geschichte ist wert, erzählt zu werden.

Herrn Werner machte sein neues Haus große Freude - aber irgend etwas fehlte. Ein Etwas, das der modernen Sachlichkeit eine persönliche Note verleiht: eine Lampe vielleicht, aber eine von gestern - eine alte Gaslaterne.

Seit diesem Augenblick befand sich Max Werner auf der Suche nach einem solchen Beleuchtungskörper.

In London fand er recht beachtliche Exemplare - wie geschaffen, sein Haus zu verschönen -, aber die Londoner brauchten ihre alten Laternen selbst und gaben sie nicht her. Auf dem Pariser Flohmarkt, wo alles gehandelt wird, was nur einen Funken von Wert besitzt,

fand Werner die unmöglichsten Dinge, jedoch keine Gaslaternen. Auf seinen Brief an einen Freund in Kopenhagen kam eine negative Antwort.

Als Max Werner geschäftlich in Wien zu tun hatte, sah er, was sein Herz begehrte, in vielen Exemplaren. Er sah malerische Laternen in der Burg und auf dem Michaelerplatz, in Nußdorf und in Döbling. Auf einem der gußeisernen Sockel fand er einen Namen: R. Ph. Waagner, Wien. Im Telephonbuch konnte er jedoch keine Firma, die so hieß finden, und die Hoffnung auf ein Lager alter, abmontierter Beleuchtungskörper erwies sich als trügerisch.

Da versuchte Werner in einem Antiquitätengeschäft sein Glück. Dort gab es zwar römische Öllampen aus gebranntem Ton, alte Fiakerlampen und einen frühen Autoscheinwerfer aus blankem Messig - aber keine Gaslaternen. Doch als Max Werner den Laden verließ, hatte er eine besondere Kuriosität in der Tasche, die ihm aufgeschwatzt worden war: eine Vorrichtung zur Feststellung der Sprengkraft von Schießpulver aus dem 17. Jahrhundert...

Der Tip des Lampenwärters

Der Wiener Aufenthalt des deutschen Geschäftsmannes näherte sich dem Ende. Herr Werner hatt noch einmal in Döbling zu tun, und da kam ihm der Zufall zu Hilfe: er traf einen Laternanzünder. Genaugenommen war es ein Lampenwärter, denn sämtliche Wiener Gaslaternen wurden damals automatisch entzündet; aber das konnte der Gast aus Leverkusen natürlich nicht wissen.

Der Lampenwärter stand auf seiner Leiter, die schräg gegen eine Gaslaterne gelehnt war, und putzte deren Glasmantel. Max Werner blieb stehen, rief hinauf: "Sagen Sie bitte, wo könnte ich eine solche Laterne kaufen?"

"Bei mir daheim", kam die überraschende Antwort von oben, "da gibt es Laternen in allen Größen!"

Herr Werner war begeistert. "Oh, das ist aber fein", freute er sich, "können wir gleich mal hinfahren?"

Da erkannte der Mann auf der Leiter, daß der Fremde keinen Scherz gemacht hatte und daß von Weinlaune nicht die Rede sein konnte. Er kam herab und entschuldigte sich. Immerhin konnte er

Werner einen Tip geben: er solle im Magazin der Gaswerke nachfragen: gar nicht weit von hier, unter dem Döblinger Stadtbahnbogen.

Max Werner fand das Magazin. Er wurde von einem freundlichen Oberinspektor begrüßt, der sich als Herrscher über kastengroße alte Gasmesser, meterlange Leitungsrohre und pensionierte Gaslaternen entpuppte. Der deutsche Geschäftsmann war in seinem Glück. Er entschied sich für eine "englische" viereckige Laterne, die älter war als die runden Gasbeleuchtungskörper.

Seither brennt am Hause Max Werners in Leverkusen eine alte, elektrifizierte Wiener Gaslaterne. Sie ist nicht die einzige: in vielen Ländern der Erde leuchten solche Laternen: an Häusern in Gärten, in stilvollen Weinkellern.

Alle diese Laternen aus Wien bringen in unsere nüchterne Zeit einen Schimmer von Romantik, lassen ihre Besitzer die Sorgen des Alltags vergessen. Eine Wirkung, die ausrangierte Gaslaternen zu unbezahlbaren Wertgegenständen mit Zauberkraft erhebt...

- - -

Reinigungsarbeiten im Historischen Museum

=====

23. März (RK) Im Historischen Museum der Stadt Wien
bleiben vom 26. bis 29. März das 1. Stockwerk und vom 2. bis
5. April sowie vom 9. bis 11. April das 2. Stockwerk wegen
Reinigungsarbeiten geschlossen.

- - -